

BEITRAG

für "95 Anschläge - Thesen für die Zukunft" S. Fischer Verlag, Frankfurt
am Main 2017

"Die Volkskirche geht zugrunde, der Glaube bleibt"

Luther und kein Ende: Was beispielhaft ist an diesem Mann, was lebendig bleibt von seinem Glauben, mag umstritten sein wie eh und je - der Streit beweist immerhin, wie viel Leben noch im Christentum steckt. Doch den Niedergang der Kirchen, der evangelischen wie der katholischen, wird das, zumindest in Europa, nicht aufhalten können. Die Bindekraft der Gemeinden geht ebenso zurück wie die Überzeugungskraft der Botschaft. Und kein neuer Luther in Sicht, der den Glauben mit einer packenden Neuauslegung machtvoll beleben könnte. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Schrumpfungsprozess ein Festhalten am bisherigen Status der vom Staat wohlwollend geschützten und gestützten Volkskirche demokratisch nicht mehr zulässt.

Für den Autor dieser Zeilen kein erfreulicher Befund. Wenn die Kirchen wegbrechen, geht viel verloren: Das Bild unserer Städte und Dörfer, die Prägekraft des lutherischen Pfarrhauses, Kirchenmusik und Herzensbildung, Hilfe für Alte, Kranke und Schwache - alles, was uns als kirchliches Leben von Kindheit an vertraut war, verliert mit seiner institutionellen Stütze an Wirkungsmacht. Manches davon kann säkular ersetzt werden, das Entscheidende nicht: die lebendige Tradierung der Botschaft, die über zweitausend Jahre Kirchengeschichte, wie deformiert und reformiert auch immer, jede staunenswerte bindende Kraft entfaltet hat, die den gebieterisch ausgreifenden, erfolgreichsten Kulturkreis der Erde prägte.

Mag sein, dass der Siegeszug der Aufklärung, zu deren Voraussetzungen die lutherische Reformation gehört, auch ohne den Niedergang der Glaubensgemeinschaften gelungen wäre, die sich ihm lange und vergeblich entgegenstemmten. Mag sein, dass der Stand der Naturwissenschaften, zum Beispiel der Quantenphysik und damit der Kosmologie, für obsolet gehaltene religiöse Fragen wieder diskursfähig macht. Aber die skepsisgetränkte und technologisch sich selbst immer rasanter überbietende Zivilisation des Westens lässt offenbar keine Lebenshaltung mehr zu, die ihnen eine existentielle, den ganzen Menschen fordernde Bedeutung verleihen könnte.

Als Austauschschüler in den USA hatte ich vor fast sechzig Jahren das religiöse Leben protestantischer Gemeinden kennengelernt, die nicht per Kirchensteuer und Ausgleichszahlungen für Enteignungen der Säkularisierung alimentiert werden. Lebendig und attraktiv, gewiss, doch zugleich auch borniert und bigott.

Als junger Mann trat ich aus der Kirche aus. Ein Grund war die einsetzende Politisierung der evangelischen Botschaft. Politisierende Prediger störten mich auch dann, wenn ich

ihre Ansichten teilte. Später beschlich mich oft das Gefühl, diese Kirche entwickle sich zum klerikalen Arm der Sozialdemokratie oder der Grünen. Dergleichen wollte ich nicht mit meiner Kirchensteuer unterstützen.

Als Vater trat ich dann wieder ein. Ich dachte mir, Atheisten werden unsere drei Söhne im Zweifel von allein, aber Christen nicht. Dazu müssen sie die Botschaft nicht nur von außen im Supermarkt der Möglichkeiten, sondern als Anspruch "von innen" erfahren, in der Wirklichkeit einer christlichen Gemeinschaft mit ihren Fehlern und Schwächen.

Aber warum wünschte ich das? Ich fürchtete die völlige spirituelle Verödung Europas und fürchte sie immer noch. Und ich begann, die Weite und Toleranz des realen lieblichen Lebens wie dessen Integrationskraft - ein Thema von neuer, brennender Aktualität. Da ich mir keines dogmatischen Glaubens sicher bin, muss ich mir wohl vorhalten lassen, die Kirche gedanklich zu "instrumentalisieren". Ich halte diese Haltung für legitim.

Deshalb hoffe ich, dass meine Prognose im ersten Satz falsch ist. "Die Volkskirche geht zugrunde"? Ich fürchte, ja. "Der Glaube bleibt"? Ich schreibe es hin, weil es meine Hoffnung ist.